

Der Weltmissionssonntag 2026

„Eins in Christus, vereint in der Mission“.

Sonntagsgedanken

100 Jahre Weltmissions-Sonntag: Österreich sammelt für Äthiopien



Liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Heute ist Weltmissions-Sonntag. Seit 100 Jahren wird in allen katholischen Kirchen für die Weltkirche gebetet und für die Kirchen des globalen Südens Spenden gesammelt. Im heutigen Evangelium geht es auch um Geld, um Steuern und um eine politische Falle, die Jesus gestellt wird.

Die Pharisäer und die Anhänger des Herodes wollen ihn in die Enge treiben. Sie fragen deshalb: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen oder nicht?“ Jesus lässt sich nicht auf das Spiel ein, indem er die Frage mit Ja oder Nein beantwortet. Vielmehr verweist er auf eine andere Ebene: Er lässt sich eine Münze zeigen und fragt: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ Die Antwort lautet: das Bild des Kaisers. Deshalb sagt Jesus: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört – und Gott, was Gott gehört.“

Und so stellt er auch uns eine viel tiefere Frage: Was gehört eigentlich Gott? Die Münze trägt das Bild des Kaisers und gehört deshalb dem Kaiser. Der Mensch aber trägt das Bild Gottes. Wir sind als seine Ebenbilder geschaffen.

Wenn es heute am Weltmissions-Sonntag um das Geben geht, lautet die entscheidende Frage nicht: »Wie viel gibst du?«, sondern: »Wem gehörst du?« Gehörst du noch Gott, dessen Bild in dich eingeprägt wurde? Oder haben sich längst andere Bilder darübergerlegt? Vielleicht Erfolg, Besitz, Anerkennung oder Angst? Wer Christus sein Leben anvertraut, in dem wird das Bild Gottes immer deutlicher sichtbar. Hier beginnt unsere Mission.

Wir alle sind Missionarinnen und Missionare, indem wir mit unserem Leben immer wieder auf Gott hinweisen. Aus der Gemeinschaft mit Christus erwächst die Kraft, andere zu ihm zu führen. Wessen Bild wir in uns tragen, entscheidet darüber, was wir der Welt schenken können. Wir entscheiden, was wir ihnen schenken: Gott oder Besitz; Liebe oder Furcht. Unsere Mission: Wem wir gehören, das Bild, das uns prägt, wirkt sich aus auf unsere Begegnungen.

Jede und jeder von uns begegnet Menschen, die niemand sonst erreichen kann: in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft oder im Freundeskreis. Es liegt an uns, ob die Begegnungen zum Segen für unsere Mitmenschen werden. Wessen Bild wird also durch unser Leben sichtbar?

Vielleicht beginnt Mission heute mit einem offenen Ohr, einem Wort des Trostes, einer Versöhnung oder einer liebevollen Antwort auf eine längst vergessene Nachricht? Oft sind es gerade diese kleinen Gesten, durch die Gott Herzen berührt. Der Weltmissions Sonntag erinnert uns daran: Mission ist die Berufung jedes und jeder Getauften. Jeder Christ, jede Christin ist eine Mission, so schreibt Papst Leo XIV. in Evangelii Gaudium: „Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören.

Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber „gebrandmarkt“ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien. (EG 273) Diese Mission ist grundgelegt bei Jesus selbst, der von seiner Sendung spricht: „Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze.“ (Lk 4,18)



Seine Mission entspricht einem universalen Heilswillen Gottes und ist auf Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden ausgerichtet. Das Gesicht der Kirche Am Weltmissions-Sonntag denken wir auch an die Mitchristinnen und Mitchristen im Globalen Süden und an die Missionarinnen und Missionare, die das Evangelium dort verkünden. Wer Gott gehört, schenkt ihm nicht nur Worte, sondern auch seine Zeit, seine Begabungen und seinen Besitz.

Missionarinnen und Missionare leben in fernen Regionen der Welt unter oft schwierigen Bedingungen. Sie verkünden Christus, taufen Kinder, feiern die Sakramente, bauen Schulen und Krankenstationen auf, begleiten Familien, trösten Kranke und schenken Hoffnung. Sie sind für viele Menschen das erste und oft einzige sichtbare Gesicht der Kirche.

Unsere Gabe am Weltmissions-Sonntag hilft mit, dass die Frohe Botschaft verkündet wird, dass Kinder Bildung erhalten, Gemeinden entstehen, Menschen seelsorglich begleitet und Priester ausgebildet werden. Die Missionarinnen und Missionare brauchen unser Gebet und unsere konkrete Unterstützung. Unsere heutige Kollekte ist deshalb keine Steuer und keine Pflichtabgabe. Denn: Mit ihr sagen wir: Ich möchte, dass das Evangelium auch dort verkündet wird, wo ich selbst niemals hingehen kann. Wahre Mission beginnt in der Begegnung mit Christus, wird im persönlichen Zeugnis sichtbar und findet schließlich auch in der Großzügigkeit der Gabe ihren Ausdruck. Amen.